

Das Fleischblatt

Von Werner Thiede

Die Herren A und B sitzen auf zwei Stühlen nebeneinander. A liest eine Fachzeitschrift, B das „Kohlburger Fleischblatt“.

B (*Faltet die Zeitung zusammen.*) Mein Onkel ist nämlich Fluglehrer.

A (*Schaut auf.*) Bitte?

B Ich meine: Mein Onkel ist nämlich Fluglehrer. Aber lassen Sie sich nur nicht stören.

A Schon gut. Ich lese nämlich einen wichtigen Artikel für meine berufliche Tätigkeit. (*Liest weiter.*) – –

B Ist Ihr Onkel auch Fluglehrer?

A (*Schaut auf.*) Bitte?

B Ich meine: Ist Ihr Onkel auch Fluglehrer?

A Nein, aber mein Neffe.

B Ach, das ist also der Grund, der Sie dazu überredet hat, diesen Flug mitzumachen.

A Vor allem sind es berufliche Gründe.

B Sind Sie etwa Metzger?

A Nein, Tierarzt.

B Trotzdem, wenn Sie ihr Neffe nicht vor dem Flug beruhigt hätte, wie mich mein Onkel, hätten Sie sicher zuviel Angst gehabt, nicht wahr?

A Sicher. (*Liest weiter.*) – –

B Mir hat mein Onkel Mut zugesprochen, wenn er sagte: „Propeller rotieren reichlich rasch“ – Und womit hat Sie Ihr Neffe gestärkt?

A (*Schaut auf.*) Bitte?

B Ich meine: Womit hat Sie Ihr Neffe gestärkt, wo er doch angeblich wie mein Onkel Fluglehrer ist?

A Er sagte immer:

„Wenn Mondschein in dein Flugzeug fällt,
dann ist es dunkel auf der Welt.“ (*Liest weiter.*)

B Wie interessant. – – Haben Sie noch mehr Neffen?

A Zwölf.

B Da sind Sie ja in der Tat ein glücklicher Onkel.

A In der Tat. (*Liest weiter.*) – –

B Haben Sie auch Nichten?

A (*Schaut auf.*) Nichten?

B Ja, Nichten?

A Nein, Nichten hab ich nicht.

B Nicht!

A Ich bin nämlich Junggeselle.

B Das unterscheidet uns allerdings.

A Allerdings.

STIMME: Verehrte Gäste, wir überfliegen jetzt den Nil.

B und A schauen hinab.

B Das ist ein hervorragender Service in diesem Flugzeug. Extra weisen sie auf den Nil hin, obwohl in eine Wolkendecke verdeckt. So können wir nichts versäumen.

A Hoffentlich werde ich mit der Lektüre dieses Artikels noch rechtzeitig fertig. Haben Sie

- zufällig die genaue Uhrzeit?
- B Es ist jetzt genau 32:87 Uhr.
- A Danke, dann bleibt mir ja noch etwas Zeit. (*Liest weiter.*) – –
- B Wie machen Sie das mit dem Essen?
- A (*Schaut auf.*) Bitte?
- B Ich meine: Wie machen Sie das mit dem Essen? Weil Sie doch Junggeselle sind! Essen Sie alles, was auf den Tisch kommt?
- A Ich bringe alles auf den Tisch, was ich esse.
- B Wir machen das anders. Wir essen alles, was auf den Tisch kommt. Dabei bin ich durchaus kein Allesfresser.
- A Ich weiß, dass ich nichts weiß.
- B Meine Frau ist nämlich Vegetarierin, und ich bin Karnitarier.
- A Bitte?
- B Karnitarier bin ich. Im Volksmund heißt das: Fleischesser. Gut, das meine Frau Vegetarierin ist. So isst sie alles Pflanzliche und ich esse alles Fleischliche auf dem Tisch. Wir ergänzen uns prima.
- A Prima. (*Liest weiter.*) –
- B Meine Frau sagt, man muss sich natürlich ernähren: pflanzlich. Ich sage: man muss sich naturgemäß ernähren: fleischlich.
- A (*Schaut auf.*) Fleischlich? Sie meinen, Sie essen nur Fleisch?
- B Nur Fleisch.
- A Und gar keine Zutaten?
- B (*Fröhlich.*) Zutaten sind die Taten der Unvollkommenen.
- A Auch nicht Pfeffer?
- B Pfeffer ist die Krücke des gestrauchelten Geschmacks.
- A Und niemals Zucker?
- B Zucker ist die intime Attraktion für Diabetiker, doch nicht für unsereins.
- A Nicht einmal Suppen?
- B Suppen löffeln Prothesenträger und alle, die es werden wollen.
- A Aber wenigstens trinken müssen Sie wohl Pflanzliches: ob Gerstensaft, Zitronenlimonade oder Pfefferminztee!
- B Karnitarier sind konsequent. Wir trinken Blut.
- A (*Etwas ängstlich.*) Da kommen Sie aber dem Kannibalismus sehr nahe.
- B Ich würde es eher als Kannibalismus bezeichnen.
- STIMME: Verehrte Gäste, wir überfliegen jetzt die Donau.
- A (*Ängstlich.*) So essen sie auch Menschen?
- B Nur etwa einmal im Monat.
- A (*Weiterhin ängstlich.*) Haben Sie diesen Monat schon gespeist?
- B Nein, da war noch keine Gelegenheit.
- A Was für Gelegenheiten bieten sich denn da an?
- B Nun, besondere Anlässe, etwa ein Leichenschmaus.
- A Geben Sie mir bitte eine beruhigende Antwort auf die Frage: Was Sie an Fleisch essen, dessen Besitzer muss doch schon tot sein, oder – ?
- B Klinisch tot, ja. Gewöhnlich wird es eingefroren und vor dem Essen aufgekocht.
- A Aber sie machen auch niemanden tot, nicht wahr?
- B Im Normalfall nicht. Nur Todkranke und Irre – Sie wissen schon! – lassen wir über die Klinge springen. Denn die Euthanasie wurde ja gesetzlich freigegeben, als der geniale Wissenschaftler Thomas Ypsilon herausfand: Der einzige Sinn, unheilbar Kranke und Schwachsinnige am Leben zu erhalten, besteht darin, unwertes Leben zu erhalten. Das aber, so folgerte Ypsilon, wäre Unsinn. Er schloss sich aufgrund seiner Erkenntnis dem Karnitariertum an, was er als die fortschrittlichste Erscheinung der modernen Gesell-

schaft bezeichnete.

- A Bitte glauben Sie mir: Ich bin bestimmt ganz normal – auch wenn ich mir das Geständnis abringen muss: Was ich da höre, setzt mir zu.
- B So hören Sie zu! Ich erzähle Ihnen gern etwas anderes. Bei uns zu Hause essen wir zum Nachtschma Gehirn. Das macht uns so intelligent. Für die Knochen haben wir uns Hunde angeschafft. Mit den Schädeln spielen unsere Kinder Baseball.
- A (*Träumend.*) Ich habe auch immer gern Baseball gespielt.
- B Da Sie sich so interessiert am Karnitariertum zeigen, lesen Sie doch einmal unsere Zeitung: das „Fleischblatt“. (*Nimmt die Titelseite her.*) Es erscheint in 17½ Sprachen und ist außerdem international bekannt.
- A Das „Fleischblatt“? Mir ist es nicht bekannt.
- B Nunja, konservative Kreise haben durchgesetzt, dass es nur unter dem Ladentisch verkauft wird. Wegen Gefährdung Minderjähriger. Doch die Auflage wächst ständig.
- A Das Wachstum des Fleischblatts lässt sich sehen...
- B Sehen Sie nur die Schlagzeilen: „Neuer Krieg stoppt Hungersnot!“
- A Bescheidenheit ist eine Zier.
- B Lesen Sie den grandiosen Untertitel: „Fleischmassen der Gefallenen stehen hungernden Karnitariern zur Verfügung!“
- STIMME: Verehrte Gäste, wir überfliegen jetzt den Jordan.
- B Und nun schauen Sie hier: „Vorsitzender der internationalen Karnitarier-Vereinigung mit Dem Weltfriedenspreis ausgezeichnet!“
- A (*Ängstlich.*) Ist das sein Foto?
- B Das ist sein Foto. (*Träumend.*) Ja, da möchte ich auch einmal stehen. Das ist mein sehnlichster Wunsch, dass einmal von mir auf der Titelseite des „Fleischblatts“ berichtet wird!
- A Wie aufregend unheimlich und zugleich unheimlich aufregend!
- B (*Blättert um.*) Hier auf Seite zwei kommen jeden Tag in alphabetischer Reihenfolge neue Fleischrezepte.
- A Hunger ist der beste Koch.
- B Auf Seite drei geben die amtlichen Anzeigen bekannt, wo jemand gestorben ist.
- A Barbarisch...
- B Seite vier bringt Werbung, seit die Rubrik „Wie werde ich gesund und alt“ gestrichen ist.
- A (*Erschüttert.*) Das kann doch einen Tierarzt nicht erschüttern...
- B Und im Sportteil stehen immer die neuesten Baseballnachrichten. Sagen Sie, wollen Sie nicht auch Karnitarier werden?
- A (*Zitternd.*) Ich bleibe wohl lieber Junggeselle...
- B Das ist natürlich auch eine Möglichkeit.
- STIMME: Wir stürzen jetzt ab.
- A Ab? – Nein, da mach ich nicht mehr mit. Das halten meine Nerven nicht aus. (*Steht auf und legt die Zeitschrift auf seinen Stuhl.*) Entschuldigen Sie. (*Geht eilig ab.*)
- B Die Ratten verlassen das stinkende Flugzeug. Für mich aber erfüllt sich ein Wunschtraum. Dank dieser Katastrophe werde ich morgen auf der Titelseite des „Fleischblatts“ stehen. Das Ziel meines Lebens ist erreicht. Und meine Hände und Füße erhalten Karnitarier. (*Schaut hinab.*) Die Propeller rotieren reichlich langsam. Zitternd fliegt die Erde näher. (*Hält sich die Ohren zu.*) Schade, dass meine Frau Vegetarierin ist.
- Vorhang.